



Ueli Locher Foto: PWS

Ueli Locher leistete 2019 einen sechsmonatigen Einsatz mit Peace Watch Switzerland (PWS) in Honduras. Er ist Psychologe und arbeitet heute als Senior Berater in der Organisationsentwicklung sowie als Coach für Führungskräfte. Davor war er während acht Jahren Direktor des Hilfswerks der Evangelischen Kirchen Schweiz (HEKS). Im folgenden Interview gibt er über seine Motivation, seine Erfahrungen und Erlebnisse in Honduras Auskunft.

PWS: Woher kam deine Motivation für den Einsatz mit PWS und weshalb hast du dich gerade für Honduras entschieden?

Als Direktor von HEKS habe ich Projekte der Entwicklungszusammenarbeit in vielen Ländern besucht und dabei hautnah erlebt, was es heisst, wenn Menschenrechte verletzt werden. Eine nachhaltige Entwicklung für Menschen, die in Armut leben, ist nur möglich, wenn ihnen die elementarsten Menschenrechte gewährt werden. Wird etwa Kindern das Recht auf Bildung (Art. 26 der EMRK von 1948) verwehrt, sind sie in ihrer Entwicklung und in ihren Zukunftsperspektiven entscheidend beschnitten. Oder bleibt jemandem die Anerkennung als Rechtsperson versagt (Art. 6 der EMRK), wird es für diese Person z.B. unmöglich, einen Landtitel zu erwerben oder zu erhalten und damit die Ernährung einer Familie sicherzustellen. Erfolgreiche Entwicklungszusammenarbeit ist

letztlich nur möglich, wenn die universellen Menschenrechte respektiert werden. Dafür wollte und will ich mich einsetzen. Für den Einsatz in Honduras habe ich mich beworben, weil dort 2018 ein Projekt frisch gestartet wurde und es mich immer gereizt hat Neuland zu betreten.

Wie sah dein Alltag als internationaler Menschenrechtsbeobachter aus?

Eine Routine gab es nicht. Jeder Tag war anders. Und oft musste sehr kurzfristig geplant und die Planung wieder über den Haufen geworfen werden. So wurden wir z.B. an einem Samstagabend, als wir uns gerade ein Bier genehmigen wollten, zu einer Polizeistation gerufen, wo vier junge Männer aus der von uns begleiteten Gemeinde Reitoca inhaftiert und des Diebstahls beschuldigt worden waren. Bei der Verhandlung vor dem Untersuchungsrichter wurden sie von uns begleitet und unterstützt, bis dieser am Sonntagmorgen um zwei Uhr sein Urteil gefällt hatte. Oder wir entschieden innert Stunden, einen existenziell bedrohten Journalisten auf seiner Reise von Choluteca im Süden in die Hauptstadt Tegucigalpa zu begleiten. Eine gewisse Regelmässigkeit gab es nur bei unseren Besuchen in den Gemeinden, wo wir mit unserer sichtbaren Präsenz zum Ausdruck brachten, dass internationale Beobachter*innen das Geschehen im Dorf im Auge behalten und an der Seite der von Grossprojekten bedrohten Gemeinschaften stehen.

Menschenrechtsbegleitung und -beobachtung

funktioniert nach dem Prinzip «sehen und gesehen werden». Die Beobachter*innen sind die Augen und Ohren der internationalen Öffentlichkeit vor Ort. Ihre Präsenz bietet den bedrohten Personen, Gemeinschaften und Organisationen einen gewissen Schutz und Visibilität. Menschenrechtsverletzungen werden dokumentiert und bekannt gemacht.



Kannst du uns eine begleitete Person oder Gemeinschaft vorstellen und uns ihre Geschichte erzählen?

In El Triunfo, einer Gemeinde im Süden von Honduras, unweit der Grenze zu Nicaragua, begleiteten wir Padre Florentino, einen katholischen Priester, der sich mit grosser Entschlossenheit an der Seite der indigenen Bevölkerung gegen ein Projekt wehrte, das den Abbau von Bodenschätzen wie Gold und Silber im grossen Stil plante. Die Minengesellschaft missachtet bis heute in krasser Weise die Rechte der Bevölkerung, indem sie dieser keine Möglichkeit einräumte, sich zum Vorhaben zu äussern. Die nötigen Bewilligungen dürfte sich die Firma wohl bei den zuständigen staatlichen Stellen erkaufen haben. Da der Bevölkerung von El Triunfo klar war, welche bleibenden Umweltschäden solche Grossprojekte in der Regel verursachen, organisierte sie selbst eine Abstimmung, in der über 90 Prozent der Stimmenden die Gemeinde zur minenfreien Zone erklärten. In diesem jahrelangen Kampf gegen Ungerechtigkeit und Willkür spielt Padre Florentino eine zentrale Rolle. Er bekannte sich offen gegen das Projekt, indem er in der Kirche regelmässig zum Widerstand aufrief und der Be-

völkerung Mut machte. Er wurde vom Bischof in eine andere Gemeinde versetzt, weigerte sich aber, seine Pfarrei zu verlassen. Und selbst als ihm die Priesterweihe entzogen wurde, liess er sich nicht einschüchtern und zelebrierte unbeirrbar weiterhin die Messe in der Kirche. Mit seiner Beharrlichkeit und Unnachgiebigkeit ist er in El Triunfo zur Symbolfigur des Widerstands geworden.

Was hat dich besonders beeindruckt?

Ich hätte mir nie vorstellen können, dass relativ kleine Projekte zur Energiegewinnung aus Wasserkraft derart grosse Umweltschäden anrichten und damit heftigen Widerstand der Bevölkerung provozieren könnten. Wir Schweizer kennen Wasserkraft als eine über die Jahre sehr umwelt- und sozialverträglich gewordene Art der Stromgewinnung, die etwa zahlreichen Berggemeinden durch die Wasserzinsen regelmässige Einnahmen beschert. Man kann aber auch Staudämme bauen, indem man grosse Rodungen vornimmt, den Dörfern unterhalb der Staumauer den Wasserhahn zudreht und somit ihre Lebensgrundlage gefährdet, Fischbestände zerstört, Dorfgemeinschaften gegeneinander ausspielt und so sozialen Unfrieden stiftet. Aus einer umweltfreundlichen, nachhaltigen Energiequelle wird so eine hochproblematische, kontroverse Nutzung der Wasserkraft. Das finde ich völlig absurd. Hilflös stehst du als Schweizer mit Blick auf eine lange Geschichte der erfolgreichen Wassernutzung dann da und verstehst die Welt nicht mehr.

Peace Watch Switzerland (PWS) ist eine Schweizer Nichtregierungsorganisation (NGO). Wir suchen Freiwillige für Einsätze als internationale Menschenrechtsbegleiter*innen in Palästina/Israel und Honduras und bilden sie in der Schweiz für ihren Einsatz aus. Nach ihrer Rückkehr in die Schweiz unterstützen wir ehemalige Einsatzleistende bei ihrer Öffentlichkeitsarbeit.

In Honduras hat PWS das eigene Projekt *Acompañamiento Internacional en Honduras ACO-H* aufgebaut. Die honduranische Projekt Equipe koordiniert dort die Menschenrechtsbegleitung der internationalen Einsatzleistenden. ACO-H ist Teil des HEKS-Länderprogramms in Honduras.